

Die Randgebirge, an welchen Regenniederschläge häufiger stattfinden, sind mit Ausnahme der felsigen Rämme und Abstürze, in den oberen Partien ihrer Hänge mit Alpenmatten bedeckt, an welche sich sodann ein üppiger Waldgürtel, aus Fichten, Kiefern, Weiden, Weißbirken, Espen, Wachholder- und Haselnußsträuchen anschmiegt. Der Fuß der Gebirge, welcher sich ziemlich steil aus dem Steingerölle der Wüste erhebt, ist gänzlich entholzt und mit verkümmerten Gräsern und Moosen bewachsen.

Ebenso wie die Flora der Wüste ist auch das Thierleben arm und nur in wenigen Species vertreten. Am häufigsten begegnet der Jäger der Antilope gutturosa, welche an Gestalt und Behaarung unserem Rehe ähnelt und nur in Heerden angetroffen wird. Sie lebt überall in der Wüste, wo sie nur einiges Wasser findet, und verschmäht selbst salzhaltiges nicht. Da in den von uns durchzogenen Gegenden der Wüste die Antilope nicht gejagt wird, so ist sie auch nicht scheu und nähert sich furchtlos den menschlichen Ansiedelungen.

Schon seit langer Zeit beschäftigten sich die Zoologen mit der Frage, ob wilde Kameele überhaupt existiren. So widersprechend auch die Aussagen der Chinesen lauteten, weil der eine das Vorkommen dieser Thiere aus eigener Erfahrung behauptete, der andere es wieder als eine Unwahrheit hinstellte, so brachte Oberst Prschewalski doch von seiner im Jahre 1876 unternommenen Reise zum Lop-nor die Sensationsnachricht mit heim, er habe einige wilde Kameele erlegt. Freilich ist der Unterschied im Aussehen, Gestalt und Behaarung zwischen dem wilden und zahmen Kameele ein ganz geringer; immerhin wird aber die bisherige Annahme, daß sich das Kameel ohne menschliche Hilfe nicht fortpflanzen könne, widerlegt. Das zahme Kameel ist für die Wüstenbewohner von unberechenbarer Bedeutung; darum sei es mir gestattet, mich mit dem Thiere etwas eingehender zu befassen.

Die eigentliche Heimat des zweihöckerigen Kameeles ist die Wüste und die Steppe. Es wird von den Mongolen als Tragthier benützt, während der Chinesen den Maulesel vorzieht. Das Kameel liebt die Freiheit und verkümmert in Stallungen, daher jene der Mongolen besser aussehen, als die wenigen der Chinesen. Es ist allerorts bekannt, wie genügsam das Kameel